

Wenn das Leben nach rechts kippt

Premiere „Deine Helden – Meine Träume“ ist ein Stück ab zwölf Jahren. Aber dank Christian Streit ist es für alle und jeden.

„Das sieht ja noch genau so aus wie früher“, sagt Jonas, als er in sein Klassenzimmer von einst kommt. Die Schule hat er vor Jahren nicht fertig gemacht, „da kam was dazwischen“. Was? Davon handelt das Stück „Deine Helden – Meine Träume“, das nun kräftig beklatschte Premiere im Podium feierte.

Autorin Karen Köhler kennen Ulmer noch als Schauspielerin, mittlerweile hat sie nicht nur durch ihren Erzählband „Wir haben Raketen geangelt“ als Autorin für Furore gesorgt, sondern auch durch Theatertexte. „Deine Helden – Meine Träume“ ist ein Klassenzimmerstück, entsprechend gehen im Podium (Raum: Mona Hapke) die Sitzreihen in Schulbänke über.

Jonas kommt zurück, um einen alten Brief zu suchen, und erzählt seine Story. Als er zehn ist, stirbt sein Vater. Der neue Typ an Mutters Seite säuft und prügelt. In seiner Fantasie ist Jonas ein Superheld, im Alltag ein armer Pimpf. Doch er lernt sich zu wehren, wird selbstbewusster: im Boxverein. Dort trifft er auch Muhammad Ali, den alle Mo nennen und der sein bester Freund wird. Auch ein Mädchen, Jessica, spielt eine Rolle. Da spürt Jonas endlich mal das „pure Glück“, doch just an dem Tag „begann die Scheiße“. Denn er hängt mit Jessicas 20-jährigem Bruder ab, und Jonas' Leben „macht eine Kurve“. Eine Kurve nach rechts.



Irgendwann kommt Jonas (Christian Streit) aus der Deckung. Foto: Martin Kaufhold

Doch „Deine Helden – Meine Träume“ ist kein moralinsaures Zeigefingerdrama, Regisseurin Miriam Locher und Christian Streit als Jonas bringen ein glaubwürdiges Stück Leben, echte Sprache und Emotionen auf die Bühne. Streit spielt eben keinen Idioten, sondern einen jungen Kerl, der durchaus Werte hat – und trotzdem... Es ist lehrreich, wie Streit die Zuschauer eine Schulstunde lang mitnimmt in diese Geschichte und in diese Gefühlswelt. Magdi Aboul-Kheir

Info Die nächsten Termine: 7. und 16. Dezember, 12. und 14. Januar sowie 10. Februar. Karten: 0731/161 44 44.



Die Rammstein-Tribute-Band Stahlzeit in der Ratiopharm-Arena.

Foto: Matthias Kessler

Knallt, nur nicht so laut

Konzert Wenn Rammstein nicht nach Neu-Ulm kommen mag, muss man sich anders behelfen. Etwa mit der Tribute-Band Stahlzeit in der Ratiopharm-Arena. Von Thomas Block

Schließen Sie die Augen und denken an Rammstein. An diese rohe, in Musik und Feuerwerk gegossene Gewalt. An die grollende Stimme Till Lindemanns. Und natürlich an diese unverwechselbaren Lindemann-Bewegungen, wie er in der Hocke mit der Faust auf seinen Oberschenkel einschlägt, dabei den Kopf von links nach rechts und von rechts nach links schleudert, als sei er nicht Rocksänger, sondern ein wildes Tier in Gefangenschaft.

Am Freitagabend steht Heli Reißweber in der Ratiopharm-Arena auf der Bühne und versucht es nochmal mit dieser Bewegung. Hocke, Kopf schleudern, Faust auf Oberschenkel. Reißweber, Frontmann der Rammstein-Tribute-Band Stahlzeit, bekommt den Bewegungsablauf schon ganz gut hin. Nur das Animalische, das kommt irgendwie nicht durch. Reißweber ist halt doch nur die Kopie, und da stößt er an seine Grenzen.

Es ist nicht so, dass Kopien per se schlechter sind als das Original.

Man erinnere sich an die Zeit, als jedes Aldi-Produkt, als die Nuss-Nougat-Creme, die Paprika-Chips im Fernsehen akribisch mit den Marken-Produkten verglichen wurden. Da hat die Aldi-Kopie nicht selten mindestens genau so gut abgeschnitten.

So gesehen ist es also per se auch nichts Verwerfliches, zu einem Konzert einer Rammstein-Kopie zu gehen. Die feinen Herren vom Original kommen eh nicht in die Provinz und hinterlassen so eine Lücke, in die gleich

eine ganze Reihe von Tribute-Bands gesprungen sind: Feuerengel, Völkerball, Stammheim und Stahlzeit machen eigentlich nichts anderes, als die Konzerte der Berliner nachzuspielen.

Im abgetrennten Teil der Arena sind laut Veranstalter 1000 Zuschauer, überwiegend Träger schwarzer T-Shirts, viele Altrocker, einige Jungrocker, ein Hauch von Punk und eine Spur Gothic – ein Publikum also, das es durchaus ernst meint mit dem Rock.

Auch Stahlzeit meint es ernst. Klar, etwas lauter hätte es sein dürfen. Die eine oder andere Pyro-Nummer war vielleicht etwas überflüssig. Doch alles in allem haben die sechs Nordfranken ein grundsätzliches, bisweilen sogar richtig gutes zweistündiges Konzert abgeliefert. Klang wie Rammstein in leise. Und das ist als Kompliment gemeint.

Dabei könnte man es jetzt belassen. Wenn, ja wenn in der Ankündigung des Konzerts nicht dieser Satz stehen würde: „Über 80 Shows absolviert die Band jährlich, deren Sänger Heli Reißweber in Sachen Aussehen, Stimme und Performance verblüffende Ähnlichkeit mit Till Lindemann besitzt.“ Puh.

Ja, stimmt, Reißweber sieht tatsächlich ein bisschen aus wie ein kleinerer, etwas moppeliger Lindemann. Aber es gibt da diese Stelle. Sehr explizit, man mag es gar nicht aufschreiben. Der Keyboarder mit heruntergelassener Hose, der Sänger mit einem Gummi-sie-wissen-schon, an dem ein Tank mit viel weißer Flüssigkeit hängt. Pornografisch. Und als sich Reißweber vom Keyboarder abwendet und, weil Lindemann das auf der Live-DVD halt auch so macht, ein paar Minuten lang ins Publikum ejakuliert, da sieht er kurz mal nicht ganz so glücklich aus. Da sieht er so aus, als ob ihm diese Lindemann-Nummer manchmal eine Spur zu viel ist. Die Kopie ist halt kein Tier.

Vor der ersten Zugabe dann die direkte Ansprache ans Publikum: „Neu-Ulm, wir sagen Danke schön, es war uns ein Fest!“ Auch so ein Satz, den Lindemann niemals sagen würde.

80 Konzerte pro Jahr

Stahlzeit hat sich vor zehn Jahren als Coverband in Kulmbach formiert. Als der Gastronom Heli Reißweber vermehrt auf seine Rammstein-Performances angesprochen wurde, gründete er die Tribute-Band in ihrer heutigen Form. Inzwischen touren Stahlzeit durch die Deutschland und angrenzende Länder. Nach eigenen Angaben spielt die Band 80 Konzerte im Jahr.

Kölsche Jungs für alle Lebenslagen

A-cappella 1500 feiern im CCU die Wise Guys auf Abschiedstour mit Standing Ovations.

Was haben Formel-1-Weltmeister Nico Rosberg und die Wise Guys gemeinsam? Sie hören auf, „wenn's am schönsten ist“. Für die Fans ein Schock: Deutschlands Vokal-Pop-Band Nr. 1 trennt sich! Bis zum Sommer dauert ihre Abschiedstour unter dem Motto „Das Beste aus 25 Jahren“. Im mit 1500 Fans ausverkauften CCU erzeugte das sympathische Männerquintett schon beim Begrüßungssong „Showtime“ Begeisterungswogen.

Gute Songs und gute Texte für jede Lebenslage von verflochtenen Lieben („Wo der Pfeffer

wächst“) bis „Deutsche Bahn“, von „Hamlet“ bis „Schiller“ und ihre Version von Michael Jacksons „Thriller“ inklusive Moonwalk haben die fünf Anzugträger aus Köln mitgebracht. Und ihre markanten Stimmen. Ihre mimisch, gestisch und tänzerisch mit Comedy-Talent aufbereitete A-cappella-Gesangskunst, aufgehübscht am Verstärkerpult und mit Lichttechnik, bringt das Publikum aller Altersklassen zum Jubeln, Feiern, Mitsingen, Tanzen.

Aus einer Pennälerband Mitte der 80er Jahre wurde die originale Stimmband-Band Wise Guys.

Fünf Goldene Schallplatten, mehr als 15 CDs, mehr als 250 selbstgeschriebene Songs, weit mehr als eine Million Konzertbesucher im deutschsprachigen Raum sind eine stolze Bilanz. 2013 ersangen die Vokalpop-Künstler, die sich als Frontsänger oder Beat-Box abwechseln, den Echo.

Wie beliebt die Kult-Gruppe ist, beweist nicht zuletzt die Textsicherheit des Riesenchors bei jedem der Hits, die teils tiefgründig, teils melancholisch, teils saukomisch sind. Darunter der neue Titel „Kleine Männer“, die selbstironisch Bass Björn Sterzen-

bach ganz in Rot als Neuzugang für Andrea Figallo besingt.

Und ihre Zukunftsprojekte? Edzard „Eddi“ Hüneke macht solo weiter, Marc „Sari“ Sahr wird sich erst mal zurückziehen. Daniel „Dan“ Dickkopf, als Hauptmacher und Moderator immer frisch von der Leber weg, Nils Olfert und Sterzenbach wollen ein neues Ensemble gründen. Mit drei umjubelten Zugaben und Afterglow sagten die Kölsche Jungs vorerst „tschö!“ Christa Kanand

Info Ihr vorletztes Konzert geben die Wise Guys im CCU am 15. Juli.

Wort und Musik zum Wunder

Advent Der Tölzer Knabenchor und Christian Wolff beschenken eine „Alpenländische Weihnacht“ im Münster.

Wer Besinnung abseits von Rummel, Berieselung und Kitsch sucht, für den ist das Münster eine Oase in der „staden Zeit“. Dort bringt alle Jahre wieder die „Alpenländische Weihnacht“ unter der Kanzel im Mittelschiff in der schlichten Inszenierung der Weihnachtsbotschaft Vorfreude in die Gemüter.

„Adeste Fideles“ ertönte die freudig strahlende Einladung des berühmten Tölzer Knabenchors, gekrönt vom Glanz des renommierten Ensemble Classique und Barbara Gasteigers Harfenistin an nahezu 1000 lauschende Besucher. Und prompt sind sie im ausklingenden Münster-Nachhall da: die Schauer, die die Kehle schnürten, aber das Herz weiten.

Die gnadenreiche ist stets eine knabenreiche Zeit. Zugkraft haben nicht nur die Tölzer Buben zwischen neun und 13 Jahren, diesmal unter umsichtiger Leitung Martin Seidls. Ein Publikumsmagnet ist auch Christian Wolff, bekannter TV-Altstar, als Erzähler von hohen Graden. Oft von der Tiroler Harfe sanft untermalt, zog Wolff die Zuhörer nach der Einleitung „Es begab sich zu jener Zeit...“ aus dem Lukas-Evangelium mit zeitgemäßen Prosa-Texten von Karl Heinrich Waggerl, Silja Walter und Jörg Zink in den Bann der Weihnachtsgeschichte – von der Verkündigung bis zu Jesu Geburt im Stall: plastisch und fesselnd wie ein Live-Bericht.

In der Verflechtung von Wort und Musik zum Wunder in jener Nacht brachten die 28 Chorknaben mit Solisten aus eigenen Reihen glockenhell und textklar vertraute Weihnachtslieder wie „Tochter Zion“ und alpenländische Weisen wie „Heißa Buama“ zu Gehör. Instrumentale Ruhepole bot die Harfenistin etwa beim „Bauernmenutt“ voll beschwingter Anmut. Beseelt auch das Bläsersextett: im Herzschlagtempo zum Seufzen schön.

Kein Wunder, dass nach der Tiroler Chorweise „Ihr Mörser erknetet“ und dem „Andachtsjodler“ des Tutti-Aufgebots lang aufgestauter Applaus bei stehenden Ovationen entbrannte, dem zwei Zugaben dankten.

Christa Kanand



Christian Wolff als Erzähler im Münster. Foto: Matthias Kessler

TIPPS FÜR DIE KULTURWOCHE

1 Werke von Tschaikowsky (Fantasie-Ouvertüre zu „Romeo und Julia“), Bartók (Bratschenkonzert) und Rachmaninoff (3. Sinfonie) erklingen beim **2. Philharmonischen Konzert** am Dienstag, 20 Uhr, im CCU. Es spielt das Philharmonische Orchester der Stadt Ulm unter Johannes Klumpp. Solist ist Cheryl Swoboda.

2 Ernst Riedler, Percy, Lohan Cohen, Carlos und Antoine: Das sind Figuren, die Comedian Teddy Tecelebrhan populär gemacht haben. Die treten natürlich auch in der neuen **Teddy-Show** auf: „Ds passiert alles in dein Birne“ am Donnerstag, 20 Uhr, in der Ratiopharm-Arena.

3 Lässigen, intimen, klassischen Americana-Style bringen **Mexican Blue** am Donnerstag, 20 Uhr, in die Hudson Bar.

4 Er hatte Hits wie „Adesso tu“ und „Se bastasse uns canzone“: Was muss man noch viele Worte über **Eros Ramazzotti** verlieren? Am Freitag, 20 Uhr, singt er in der Ratiopharm-Arena – zu deren fünfjährigem Bestehen.

5 Das **4. Kammerkonzert** des Theaters Ulm ist am Samstag, 19.30 Uhr, im Stadthaus zu erleben: Gespielt werden Oktette von Widmann und Schubert.



Syrische Symbolik

Mohamad Khayats Motive der Serie „Stitching my Syria back“ waren im Sommer im „Café Beirut“ ausgestellt. Nun sind sie im Stadthaus ergänzend zur Ausstellung „Von der Sehnsucht nach Farbe“ zu sehen. Foto: Mohamad Khayat

Konzert Europäische Weihnacht

In der Wiblinger Versöhnungskirche gibt die Wiblinger Kantorei unter Leitung von Albrecht Schmid heute, Montag, 20 Uhr, ein abwechslungsreiches Weihnachtskonzert – zusammen mit Bläser- und Streichersolisten des Collegium Instrumentale. Es erklingen Werke von Johann Christian und Johann Sebastian Bach sowie von Antonio Vivaldi. Im Mittelpunkt aber stehen viele Weihnachtslieder aus ganz Europa in unterschiedlichen Bearbeitungen, teils auch zum Mitsingen.

„Der Rote Halbmond“

Der Ulmer Komponist und Klarinetist Michael Riessler hat den ungarischen Stummfilm „Der rote Halbmond“ von 1918 vertont. Die Uraufführung – Anfang November im Stadthaus – wurde mitgeschnitten. Heute, Montag, wird der Film mit Riesslers Musik im Fernsehen ausgestrahlt: um 23.35 Uhr auf Arte.

Adventskonzert

Die Albert-Einstein-Realschule Wiblingen lädt morgen, Dienstag, 17 Uhr, zu einem Adventskonzert in die Kirche St. Franziskus am Tannenplatz. Ausgerichtet wird das Konzert vom Fachbereich Musik der Schule.